

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

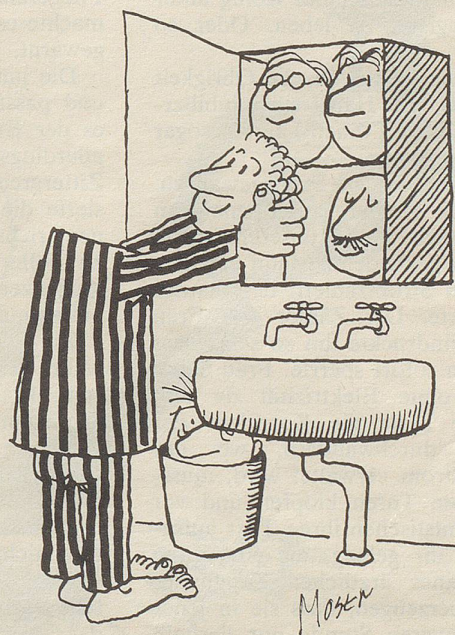
Ritter Schorsch

Stachanow ist nicht mehr

Wie rasch man doch hochverdiente Zeitgenossen vergessen kann, wie respektlos, wie schnöde! Als ich anfangs November im Weltblatt las, Alexej Grigorjawitsch Stachanow habe im Alter von 72 Jahren das Zeitliche gesegnet, war er für mich schon lange tot. Dabei hatte man mir diesen beispielhaften Sowjetbürger mehrmals mitten im Herzen des kapitalistischen Westens als Vorbild vorgehalten, das ich niemals erreichen würde. Schon vor Jahrzehnten schnarrte mich ein militärischer Vorgesetzter mit dem vernichtenden Hinweis an, ich sei ja «ein schöner Stachanow», als er mich im Getöse eines bitterernsten Manövers an einem Waldrand auf der faulen Haut entdeckte. Und er war, wie gesagt, nicht der einzige, der in gewissen Lebenslagen die Eigenschaften Stachanows bei mir schmerzlich vermisse.

Seit Andrej Grigorjawitsch in der Nacht vom 30. auf den 31. August 1935 in einer ukrainischen Kohlengrube das vierzehnfache seines vorgeschriebenen Arbeitspensums leistete, war er der Held der Uebersollerfüllung, der die faulen Werktätigen aller Länder in ihrem schlechten Gewissen vereinigte. Staatliche und private Arbeitgeber begannen sich auszurechnen, was ihre Untergebenen herauschuften könnten, wenn sie Stachanows wären. Noch am nächsten kam dann Stalins Geheimpolizei dem enormen Kraftakt, übrigens ebenfalls bei Nacht.

Als auch der blutige Diktator erfuhr, wieviel Erde der Mensch braucht, zogen die Sowjets ihren grossen Stachanow aus dem Verkehr: Seine hochdekorierte Schufterei schien übermässig an die Schuftigkeit dessen zu erinnern, den man jetzt offiziell aus dem Gedächtnis zu vertreiben wünschte. Und so kam es denn, dass auch meinen Augen der Superheld der Arbeit entwand. Sollte er nun, allen Verdiensten zum Trotz, zur Hölle gefahren sein, wird man dort vom Kohlen-schaufler des Jahrtausends profitieren.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Aus dem Tagebuch der Ewigkeit:
«Nur eines überlebte vom Anfang der Welt
bis zu ihrem Ende: die Angst.»*